

Südgeorgien – Arche Noah im Südpolarmeer

Von Gabriele Neumann

Kolonie von Königspinguinen (*Aptenodytes patagonicus*) in der St. Andrews Bay



14

Junge Antarktische Seebären (*Arctocephalus gazella*)

Dieser Beitrag setzt die „kalte“ Reihe des Naturschutz Magazins über das Leben im und mit dem Eis fort: Wir bleiben auf unserer Forschungsreise in Südgeorgien im Südpolarmeer und werfen einen Blick auf die beeindruckende Fauna und Flora und deren hochsensible Zusammenhänge. Ein weiterer Beitrag zum antarktischen Kontinent folgt im nächsten Heft.

Die isolierte Lage von Südgeorgien hat im Laufe einer langen Entwicklungsgeschichte eine ganz besondere Flora und Fauna hervorgebracht. Eine Vielzahl von endemischen Arten hat sich an die unwirtlichen Lebensbedingungen angepasst. Das biologische Gleichgewicht auf dieser nur etwa 3.500 km² großen Inselgruppe ist höchst sensibel. Alleine die extrem kurze Vegetationsperiode von weniger als drei Monaten im Jahr stellt hohe Anforderungen an die Tier- und Pflanzenwelt. Trotz der unwirtlichen Bedingungen brüten hier mehr als 25 Pinguin- und Seevogelarten.

Versündigung des Menschen an der sensiblen Natur

In der wechselvollen Geschichte der erst im Jahre 1675 entdeckten Insel haben menschliche Eingriffe immer wieder gro-

ße Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt gehabt. Die erste Versündigung des Menschen an der wunderbaren Natur der Insel datiert auf 1786 mit dem Beginn der Jagd auf Pelzrobben (*Arctocephalus gazella*). Ganze Schiffsladungen mit Robbenfellen wurden nach England und später auch nach Amerika transportiert. Bis 1912 wurden Pelzrobben auf Südgeorgien bejagt. Trotz der Beinahe-Ausrottung konnten sich die Bestände von weniger als 100 Tieren in den 1930er Jahren aufgrund der strengen Schutzgesetze glücklicherweise wieder erholen. Die Anzahl der Pelzrobben auf Südgeorgien stieg so bereits 1990 wieder auf nahezu drei Millionen Individuen.

Antarktische Seebären - ein „ästhetisches Erlebnis“

Die Pelzrobbe, auch Antarktischer Seebär genannt, ist perfekt an das Leben im Wasser angepasst. Es ist ein ästhetisches Erlebnis der besonderen Art, diese Tiere beim Schwimmen zu beobachten. Eigentlich ist „schwimmen“ nicht der richtige Ausdruck für ihre Fortbewegungsart, denn sie schießen wie Torpedos durchs Wasser und ihre Richtungswechsel sind atemberaubend. **Pelzrobben ernähren sich hauptsächlich von Krill, den winzigen Krustentieren, die in riesigen Schwär-**



oben: Antarktische Seebären, Männchen mit zwei Weibchen
unten: Südlicher See-Elefant, Bulle

men im Südpolarmeer vorkommen. Zu Beginn des antarktischen Sommers im Oktober/November kommen die Bullen an Land und besetzen einen Uferstreifen als ihr Revier. Der Platz ist knapp, die Streitereien groß und nur die stärksten Bullen schaffen es, ihr Revier erfolgreich zu verteidigen. Erst mehrere Wochen später kommen die hoch trächtigen Weibchen an Land und werden von dem jeweiligen territorialen Männchen in seinen Harem aufgenommen. Wenige Tage nach der Ankunft gebären die Weibchen ein kuscheliges schwarz gefärbtes Junges, um sich kurz darauf erneut zu paaren.

Bei den Pelzrobben gibt es einen ausgeprägten Geschlechtsdimorphismus. Die Bullen werden etwa zwei Meter und 150 kg bis 200 kg schwer. Die Weibchen wiegen bei 1,5 m Körperlänge nur etwa ein Drittel davon. An manchen Stränden ist das Gedränge der Pelzrobben so dicht, dass es kaum möglich ist, mit dem Zodiak anzulanden. Entsprechend rau ist auch der Umgang der territorialen Bullen untereinander. Auch an Land bewegen sich Pelzrobben sehr flink. Manchmal kann man junge Männchen beobachten, die sich auf die zukünftigen Kämpfe um ein Revier vorbereiten und dabei die unglaubliche Schnelligkeit und Wendigkeit dieser Tiere bestaunen.



15



oben: Junger Südlicher See-Elefant (*Mirounga leonina*)
unten: ehemaliges Walfangsschiff in Grytviken

Der Südlicher See-Elefant – die größte aller Robbenarten

Ein beeindruckender Vertreter der Robbenfamilie ist ebenfalls auf Südgeorgien zu Hause: der Südliche See-Elefant (*Mirounga leonina*). Der See-Elefant ist die größte aller Robbenarten. Die Männchen werden vier bis sechs Meter lang und bis zu vier Tonnen schwer. Auch bei dieser Robbenart sind die Weibchen deutlich kleiner, nämlich etwa drei Meter lang und bis zu einer Tonne schwer. Die ausgewachsenen Männchen haben den namensgebenden und aufblasbaren Rüssel. Die See-Elefanten waren in der Zeit des Walfangs ebenfalls massiver Verfolgung ausgesetzt. Aus ihrer Fettschicht ließ sich, ebenso wie aus dem Walblubber, hochwertiges Öl gewinnen.

Die Bullen kommen Ende August bis Anfang September an Land, um, ähnlich wie die Seebären, Reviere zu besetzen. Die hochträchtigen Kühe folgen einige Wochen später. Die Bullen verteidigen ihr Revier und ihren Harem erbittert gegen Konkurrenten. Kurz nach ihrer Ankunft gebären die Kühe ein etwa 44 kg schweres Kalb mit einem wolligen schwarzen Fell. Die Milch der Kühe ist so fetthaltig, dass das Kalb in nur 23 bis 25 Tagen ein Gewicht von bis zu 180 kg erreicht. Das Gewicht der



Vergletscherte Küste Südgeorgiens im Abendlicht

Mutter halbiert sich in dieser Zeit, weil sie keinerlei Nahrung zu sich nimmt. Nach dem Abstillen werden die Kälber sich selbst überlassen, die Mütter sind mit der erneuten Paarung beschäftigt. Im Alter von etwa fünf Wochen haben die Kälber ihren Fellwechsel abgeschlossen. Die Jungtiere liegen noch einige Wochen in Gruppen am Strand und bieten mit ihren großen schwarzen Augen und ihrer Zutraulichkeit einen wunderbaren Anblick. Dann sind die jungen See-Elefanten selbstständig. Nach einer kurzen Erholungsphase im Meer warten auch die adulten Tiere ihren Fellwechsel an Land ab. Die riesigen Tiere liegen in Gruppen friedlich und entspannt am Strand und lassen sich durch nichts und niemanden stören, beeindruckende sanfte Kolosse.

„Gepäck“ der Walfänger verfälscht Fauna und Flora

Bereits 1904 zeichnete sich eine neue „Einkommensquelle“ aus der Natur der Insel ab: Die erste Walfangstation wurde gegründet. An der Nordostküste boten tiefe Fjordeinschnitte sichere Häfen und die Gletscherabflüsse lieferten ausreichend Frischwasser für Mensch und Dampfmaschinen. Dort entstanden die Siedlungen der Walfänger. Während der Fangsaison im Sommer lebten etwa 500 Männer auf der In-

sel, über Winter nur 30 bis 100, um die Anlagen zu warten. Für die Ernährung der Arbeiter in den Walverarbeitungsfabriken und die Versorgung der Walfänger auf See wurden Rentiere auf der Insel angesiedelt. Das führte zu einer gravierenden Veränderung der empfindlichen Vegetation. Zudem waren Ratten und Mäuse von den Schiffen an Land gekommen und fanden auf der baumlosen Insel ein wahres Schlaraffenland vor. Die Nester der bodenbrütenden Vögel einschließlich der Pinguine waren ein gefundenes Fressen für die Nager. Zudem brachten die Bewohner Katzen und Hühner auf die Insel und eine ganze Reihe von Pflanzen, die der autochthonen Vegetation Konkurrenz machten. **Mit dem „Gepäck“ der Menschen fand eine enorme Verfälschung von Flora und Fauna statt.** Als der kommerzielle Walfang 1965 beendet wurde, waren alleine auf Südgeorgien 175.250 Wale erlegt und verarbeitet worden.

Erfolgreiche Bekämpfung invasiver Arten

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurden die Auswirkungen durch die eingeschleppten Arten so deutlich, dass sich der South Georgia Heritage Trust (SGHT) gemeinsam mit anderen Institutionen wie dem Antarctic Research Trust, der



Überreste der ehemaligen Walverarbeitungsstation Grytviken

Infokasten

Südgeorgien und die Südlichen Sandwichinseln sind ein britisches Überseegebiet im südlichen Atlantik. Diese Inseln sind atemberaubend schön und rau. Wenn man sie einmal besucht hat, vergisst man sie nicht mehr. Die schneebedeckten Gipfel, das blaue Gletschereis und die smaragdgrünen Buchten sind atemberaubende Anblicke. Sie sind eine echte „Oase“ in den stürmischen südlichen Ozeanen und beherbergen erstaunliche Wildtiere wie Pinguine, Albatrosse, Robben, Wale und Sturmvögel.

Am 11.01.2024 wurde zum ersten Mal die Vogelgrippe bei Säugetieren in der Subantarktis nachgewiesen. Die Krankheit wurde von Experten der weltweit führenden britischen Tierschutzbehörde APHA bei Pelzrobben und Seeelefanten auf der Insel Südgeorgien entdeckt.

Professor Ian Brown, Direktor für wissenschaftliche Dienste der APHA, erklärte dazu:

„Angesichts der Tatsache, dass die Antarktis ein so einzigartiger und besonderer Biodiversitäts-Hotspot ist, ist es traurig und besorgniserregend, dass sich die Krankheit auf Säugetiere in der Region ausbreitet. Wenn sich die Vogelgrippe weiterhin in der subantarktischen Region ausbreitet, könnte dies das empfindliche Ökosystem erheblich gefährden und möglicherweise eine Reihe sehr großer Populationen von Seevögeln und Meeressäugern gefährden.“

APHA wird weiterhin mit der Regierung von Südgeorgien und den Südlichen Sandwichinseln, den Falklandinseln und dem British Antarctic Survey zusammenarbeiten, um die Auswirkungen auf die Tierwelt Südgeorgiens und die mögliche Ausbreitung auf andere Gebiete zu überwachen.“ (Zitat übersetzt aus: gov.gs/avian-influenza-detected-in-mammals-in-sub-antarctica-for-the-first-time)

Ausführliche Informationen zu Südgeorgien: <https://gov.gs>





Blick auf die Fortuna Bay im antarktischen Sommer

Bekämpfung invasiver Arten annahm. Die Rentierpopulation wurde zusammengetrieben und erschossen. Viel schwieriger gestaltete sich die Rattenbekämpfung. Erst im Mai 2018 konnte Südgeorgien nach über zwei Jahrhunderten als rattenfrei erklärt werden. Es brauchte zehn Jahre, 300.000 Tonnen Rattengift und zehn Millionen britische Pfund, um die „Herrschaft“ der Ratten zu beenden. Inzwischen haben sich z.B. die Bestände des endemischen Südgeorgien-Pieper (*Anthus antarcticus*) deutlich erholt. Der Sperlingsvogel ist die einzige Singvogelart in der Antarktis und war durch

die Rattenplage nahezu ausgestorben. Die Bestände der Südgeorgien-Spießente (*Anas georgica*), einer weiteren endemischen Art, konnten sich ebenso wie die der höhlenbrütenden Sturmvögel deutlich erholen. Die Vögel hatten zuvor bis zu 90% ihrer Gelege an die Ratten verloren. **Experten schätzen, dass sich die Population der Seevögel auf der Insel in den nächsten 25 Jahren auf 200 Millionen Tiere verdoppeln wird.**

Für alle Schiffe, die in die Gewässer um Südgeorgien fah-

ren, gelten strenge Quarantänemaßnahmen, um zu verhindern, dass erneut Ratten an Land gelangen. Besucher, die von Kreuzfahrtschiffen an Land gehen, müssen ihre gesamte Kleidung und Ausrüstung von möglichen Pflanzenteilen und –samen befreien. Das geschieht durch den gründlichen Einsatz starker Staubsauger an Bord der Schiffe. Die Schuhe müssen vor dem Betreten der Insel desinfiziert werden. Nur so kann sich die ursprüngliche Fauna und Flora dieser Arche Noah im Südpolarmeer von den menschlichen Eingriffen wieder erholen.

Königspinguine in der St. Andrews Bay - ein atemberaubendes Schauspiel

In der St. Andrews Bay auf der Ostseite von Südgeorgien können Besucher der Insel ein Schauspiel der besonderen Art bewundern. **Hier lebt die größte Kolonie von Königspinguinen (*Aptenodytes patagonicus*) weltweit mit geschätzten 150.000 Brutpaaren.** Gemeinsam mit den Küken sind das alleine in dieser Bucht nahezu eine halbe Million Individuen. Ausgewachsene Königspinguine erreichen eine Größe von 60 bis 95 cm und wiegen zwischen 10 und 16 Kilogramm. Ihr



Kolonie von Königspinguinen mit Jungtieren

Erscheinungsbild mit den leuchtend gelborangen Flecken an den hinteren Kopfseiten, dem schwarzen Oberkopf, der silbrig graublauen Körperoberseite und der weißen Brust ist äußerst beeindruckend. Sie ernähren sich von kleinen Fischen, Krill und Tintenfischen. Königspinguine jagen in Gruppen, können auf ihren Nahrungszügen Tauchtiefen von über 300 m erreichen und mehrere Minuten unter Wasser bleiben. Sie unternehmen 150 Tauchgänge pro Tag und können pro Jagd bis zu 20 kg Meerestiere fressen.

Lange Kinderstube und wenige Nachkommen

Eine weitere Besonderheit der Königspinguine ist ihr einzigartiges Brutverhalten. Es beginnt mit dem Paarungsritual im November, dem antarktischen Frühsommer. Im Dezember legt das Weibchen ein ca. 310 g schweres Ei, das von beiden Elternteilen in einer Hautfalte über den Füßen im zwei- bis dreiwöchigen Wechsel ausgebrütet wird. Nach etwa 55 Tagen schlüpft das Küken, das sich die ersten 30 bis 40 Tage zwischen den Füßen der Eltern verbringt. Erst dann hat das Pinguinjunge sein erstes braunes Daunenkleid und kann seine Körpertemperatur selbst regulieren. Die Aufzuchtzeit dauert zwischen 10 und 13 Monaten. Die Elternvögel wechseln

sich in Abständen von 3 bis 14 Tagen mit der Betreuung des Jungtieres ab. Meist geht nur ein Elternteil auf Jagd, während der Partner den Nachwuchs bewacht. Manchmal bilden die Küken auch „Krippen“, in denen sie sich gegenseitig wärmen, dann können beide Elternteile jagen gehen. Im antarktischen Winter können die Eltern aufgrund des geringeren Nahrungsangebotes nur alle zwei bis drei Wochen füttern und es kann auch zu längeren Futterpausen kommen, die sich auf bis zu drei Monate ausdehnen können. In dieser Zeit verlieren die Küken 50% bis 70% ihres Körpergewichtes, ohne dabei Schaden zu nehmen. Erst nach 10 bis 13 Monaten mausern die Jungvögel von ihrem braunen Daunenkleid zum Erwachsenenengefieder, können nun im Meer schwimmen, tauchen und sich selbstständig ernähren.

Für die Elterntiere heißt es nach der Loslösung des Jungtieres erst einmal, die Fettreserven aufzufüllen. Anschließend mausern die adulten Tiere und erst dann kann ein neuer Brutzyklus beginnen. Das ist erst im Januar oder Februar, damit gehört das Paar zu den Spätbrütern, bei denen die Aussicht auf eine erfolgreiche Jungenaufzucht wesentlich geringer ist als bei den Frühbrütern. Der lange Reproduktionszyklus von 14 Monaten führt dazu, dass die Königspinguine in drei



Adulte Königspinguine auf dem Weg zum Meer

Jahren nur zwei Küken aufziehen können.

Die St. Andrews Bay ist eine etwa fünf Kilometer breite Bucht, die durch eine mehr als 2000 m hohe Gebirgskette vor den starken Westwinden geschützt wird. Höchster Berg mit 2934 Metern ist der stark vergletscherte Mount Paget, der gleichzeitig auch der höchste Berg der britischen Überseeeterritorien ist.

Königspinguine - elegante Präsenz

Ein kleiner von zwei Gletschern gespeister Fluss zieht sich durch die Bucht. Von den Seitenmoränen, die sich beim Rückzug der Gletscher gebildet haben, hat der menschliche Besucher einen großartigen Überblick, der ihm im wahrsten Sinne des Wortes den Atem verschlägt. Da stehen diese prachtvollen bunten Vögel zu Tausenden dicht an dicht, dazwischen die braunen wolligen Küken. Die Luft vibriert von den typischen Rufen der Tiere. Pinguine soweit das Auge reicht. **Der Anblick einer so unvorstellbaren Menge von Tieren ist überwältigend.** Königspinguine zeichnen sich durch eine elegante Präsenz aus, die bewirkt, dass sie ihren angestammten Lebensraum mit einer sicheren Selbstverständlichkeit ausfüllen.

Die Tiere haben keine Scheu vor uns Menschen, sie sind neugierig, kommen ganz nah heran, um uns zu beäugen und zu untersuchen. Ein überwältigendes Erlebnis, das sich tief einprägt. Die Landschaft mit diesen Tieren ist vollkommen. Eine perfekte Welt für sich. Der Mensch ist hier nur ein geduldeter Gast in einer unbekanntenen und kostbaren Lebensgemeinschaft. Und genau so sollte er sich hier auch verhalten.

Gabriele Neumann ist Naturwissenschaftlerin, stv. Vorsitzende der Naturschutzinitiative e.V. (NI) und leidenschaftliche Naturschützerin. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind die Europäische Wildkatze, Großkarnivoren, Vögel und Fledermäuse. Ihr besonderes Interesse gilt der Verhaltensforschung an Wildtieren.



Foto: Archiv NI